



«Damit es für niemanden zu schwer wird»

Predigt zu Galater 6,1-5¹ am 21. April 2024

Liebe Gemeinde

Eigentlich ist es normal, dass Menschen einander helfen, wenn jemand etwas Schweres zu tragen hat. Meinen Sie nicht auch? Bei Christinnen und Christen doch sowieso, lesen wir doch in der Bibel: «*Einer trage die Last des anderen*».² Klar hat Paulus Paulus, der diesen Satz an die Gemeinden in der Region Galatien, im asiatischen Teil der heutigen Türkei, im Gebiet rund um Ankara, geschrieben hat, dabei nicht an Taschen oder Rucksäcke gedacht. Gottseidank geht die menschliche Hilfsbereitschaft aber auch weiter. Wir helfen einander beispielsweise auch, die Last der Trauer zu tragen, wenn ein geliebter Mensch verstorben ist. Oder Schmerz und Krankheit, die grossen und kleinen Schicksalsschläge und Zeiten, in denen wir besonders herausgefordert sind. Paulus schreibt noch von anderen Lasten, bei denen es vielleicht nicht ganz so selbstverständlich ist, dass wir sie einander tragen helfen. Er beschreibt, wie Menschen, die Jesus vertrauen und ihm nachfolgen, mehr und mehr von Gottes Geist verändert werden. Wie sie liebevoller werden und sanftmütig, geduldig, voll Selbstbeherrschung, freudig.³ Dass Menschen in dieser Entwicklung auch wieder in andere Verhaltensmuster, die nicht von Gottes Geist geprägt sind, fallen, ist nach Paulus dennoch eine Realität. Und so kommen auch unter Christinnen und Christen Streit und Eifersucht, Wutausbrüche und Egoismus, Sünde vor. In diesen Zusammenhang hinein schreibt Paulus:

«Liebe Brüder und Schwestern: Auch wenn jemand bei einem Fehltritt ertappt wird, so sollt ihr, die ihr vom Geist bestimmt seid, den Betreffenden im Geist der Sanftmut zurechtbringen - doch gib acht, dass nicht auch du in Versuchung gerätst! Tragt einer des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Denn wer meint, etwas zu sein, obwohl er nichts ist, der betrügt sich. Jeder aber prüfe sein eigenes Werk! Dann wird er nur im Blick auf sich selbst Grund

¹ Die Predigt ist eine Fortsetzung zu derjenigen vom 14. April 2024.

² Galater 6,2.

³ Galater 5,22-23.

haben, sich zu rühmen - und nicht im Blick auf den anderen, denn jeder wird seine eigene Bürde zu tragen haben.»⁴

Erinnern wir uns⁵ an die Frau, die plötzlich im Mittelpunkt des Interesses gestanden ist. Ertrapt wurde sie bei einer offensichtlichen Sünde, die bestraft gehörte. Sie hat die Ehe gebrochen und das hat sie zum Ziel der Pharisäer und Schriftgelehrten gemacht. Nicht, dass es denen wirklich um sie gegangen wäre. Sie zerrten sie vor Jesus, weil sie ein Exempel statuieren und Jesus damit in eine unmögliche Situation bringen wollten. Jesus spielte nicht mit. Er nahm den Fokus von der Frau und stellte eine gewichtige Aufforderung zur Selbstprüfung in den Raum: *«Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf sie.»*⁶ Erinnern wir uns, wie einer nach dem anderen, die nur die Sünde und sonst nichts in der Frau gesehen haben, wegging und am Schluss niemand mehr da war, der sie verurteilte. Auch Jesus tat das nicht. Erinnern wir uns an Jesus, wie er ihr einen Weg in die Zukunft öffnete. Eine Zukunft, die sie mit Blick auf die Steine in der Hand der Ankläger, bereits verloren geglaubt hatte. Jesus wusste, dass Sünde, das Verhalten, das Beziehungen auf allen Ebenen zerstört, eine Realität ist, die Menschen schwere Lasten auferlegt. Jesus ist in diese Welt gekommen um zu retten und zu erlösen⁷. Ich glaube, Gottes Barmherzigkeit kommt immer auch dort zum Ausdruck, wo nicht die Sünde oder die Sünderin im Mittelpunkt steht, sondern der Mensch. Menschen, die von Sünde belastet sind – erlittener und getaner –, die schwer daran zu tragen haben.

Sünde ist ein grosses Wort, das sich nur schwer definieren lässt. Eine Definition, die vieles zum Ausdruck bringt, formulierte Felix Gmür, Bischof von Basel: *«Wir alle sind Beziehungswesen. Überall dort, wo die Beziehung zu mir selber, zu andere Menschen und zu Gott wider besseres Wissen eine zerstörerische Dynamik annimmt, geschieht Sünde.»*⁸

Dass Sünde geschieht, ist Realität, auch dort, wo Christinnen und Christen Beziehungen leben. Vielleicht sollten wir deshalb manchmal in der Kirche mehr über Sünde reden. Weil Sünde den Menschen Lasten auferlegt und weil die Bibel selbst immer wieder über den Umgang mit Sünde im Miteinander spricht. So auch im heutigen Predigttext. Es ist, als ob Paulus uns erinnern möchte, dass Fehlverhalten, Lieblosigkeit, Hartherzigkeit belasten und dass das, weil wir in Christus eng miteinander verbunden

⁴ Galater 6,1-5.

⁵ Vgl. Johannes 8,2-11.

⁶ Johannes 8, 7.

⁷ Z.B. Johannes 3,17.

⁸ Pfarrblatt nr 7/24, Seite 17.

sind⁹, kein individuelles Problem ist, das wir immer nur individuell lösen sollen, ohne es ins Miteinander hineinzutragen. Das wäre vermutlich sowieso nicht möglich.

Ich finde, der Abschnitt aus dem Galaterbrief und die Geschichte, wie Jesus der Frau, die beim Ehebruch ertappt worden ist, begegnet, ergänzen einander.

Paulus schreibt an Menschen, die Jesus nachfolgen. Es sind Aufforderungen an die Gemeinschaft von Christinnen und Christen. Um das zu tun, wozu Paulus auffordert, ohne dabei stolz oder überheblich zu werden, ist es wertvoll, sich das bewusst zu machen. Der, bei dem ich sehe, dass er sich nicht dem Willen Gottes entsprechend verhält, ist und bleibt Teil der Familie, zu der auch ich gehöre. Er ist und bleibt ein geliebtes Gotteskind. Ich glaube, wer mit Jesus verbunden ist, will in der Regel nicht aktiv sündigen. Doch es kommt vor. Paulus schreibt, dass die Sünde einen wie ein Fehltritt überraschen kann, dass wir überfordert sind und damit nicht umgehen können.

Mitchristinnen und Mitchristen haben hier eine Verantwortung. Wir sollen auch hier zum Aufbau des ganzen Leibes beitragen. Helfen, dass jemand zurechtgebracht oder wiederhergestellt werden kann, ist auch ein Ausdruck von Nächstenliebe. Das griechische Wort, das für «zurechtbringen» oder «wiederherstellen» gebraucht wird, hat auch die Bedeutung «einen gebrochenen Knochen richten». Das ist nicht einfach, oft schmerzhaft. Aber genauso, wie es vermutlich niemandem in den Sinn kommen würde, einen gebrochenen Knochen ungerichtet zu lassen, dürfte es für uns selbstverständlicher werden, dass wir einander helfen, wenn jemand nicht aus Gedanken, Worten und Taten, die Beziehungen schädigen, herauskommen kann. Wenn das so belastet, dass er oder sie die Last nicht mehr allein tragen kann. Was Paulus schreibt, gilt für solche Situationen, in denen Menschen durch ihr eigenes Fehlverhalten belastet sind und unter dieser Last leiden.

Das Ziel ist nicht – da ist Paulus ganz auf der Linie von Jesus – die Sünderin zu bestrafen oder dafür zu sorgen, dass sie sich besonders schlecht fühlt. Das Ziel ist für Paulus hier nicht einmal, die Sünde aus der Gemeinschaft auszurotten. Ziel ist es, einem Menschen zu helfen, dass er wieder ganz wird und wieder Beziehungen leben kann. Zu sich selbst, also z.B. auch ohne selbstzerfleischende Schuldgefühle. Zu Gott, im Wissen darum, dass uns nichts und niemand von seiner Liebe trennen kann¹⁰. Zu anderen Menschen, weil möglicherweise Vergebung und Versöhnung möglich wird.

⁹ Vgl. 1. Korinther 12.

¹⁰ Vgl. Römer 8, 35-38.

Damit das geschehen kann, brauchen wir den Geist der Sanftmut. Sanftmut ist ein Zeichen, dass Gottes Geist in uns wirkt.¹¹

Wie könnte das aussehen? Schauen wir auf das Beispiel, das Jesus uns gibt.

Vielleicht bedeutet es, gerade gleich wie in der Geschichte von der Frau, die beim Ehebruch ertappt worden ist, zuerst die verurteilenden Blicke, die Hände und Worte, die sofort bestrafen wollen, zu verhindern. Das beginnt bei uns selbst. Als Nachfolgerin von Jesus bin ich nicht berufen, anzuklagen, zu verurteilen und das Urteil auch gleich noch selbst zu vollstrecken.

Vielleicht bedeutet es, mein Gegenüber zu sehen, und nicht nur sein Fehlverhalten oder seine Sünde.

Vielleicht bedeutet es auch, die Sünde beim Namen zu nennen. Vermutlich weiss mein Gegenüber nämlich bereits, dass es Sünde ist und spürt die Belastung. Ein Verhalten, das Beziehungen zerstört, zu verharmlosen, kann unter Umständen sehr lieblos sein.

Vielleicht bedeutet es, dem Gegenüber Mut zu machen und die Freiheit zu schenken, dass er oder sie sich verändern darf und nicht mehr sündigt. Das tat Jesus bei der Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war. Das jemandem zuzutrauen, hat grosse Kraft. Denn es bedeutet auch, die Sünde des anderen wieder loszulassen. Sie nicht festzuhalten und ihr oder ihm hinterher zu tragen. Nicht zu kontrollieren, ob es besser wird oder ob sie wieder beim gleichen Fehltritt ertappt wird. Es kann ja sein, dass sie die Veränderung nicht schafft. Nicht nachtragend sein, kann eine Form sein, die Last der Sünde tragen zu helfen.

Vielleicht bedeutet es, die eigenen Motive zu überprüfen. Weshalb spreche ich das Fehlverhalten an? Oft sind unsere Motive dabei edel und verständlich. Möglicherweise – sogar wahrscheinlich – ist es nicht das erste Mal, dass die Person auf die gleiche Art stolpert und Sünde geschieht. Möglicherweise sind wir selbst schon Opfer ihres Verhaltens geworden und so kann es sein, dass wir andere vor Schaden bewahren möchten. Möglicherweise prägen eigene Verletzungen unser Verhalten. Es kann herausfordernd sein, einer Person mit Sanftmut zu begegnen, die auch nicht immer liebevoll zu uns war. Aber tragen wir so wirklich dazu bei, dass es der Person, die unter der eigenen Sündenlast leidet, besser geht und sie wiederhergestellt wird?

¹¹ Vgl. Galater 5,22.

Vielleicht bedeutet es auch zu vergeben, ohne dem Schuldigen nochmals in aller Deutlichkeit vor Augen zu führen, was er falsch gemacht hat. Das Gegenüber wird es in der Regel merken. Schweigen und nicht mehr darüber reden müssen, sondern vergeben, ist manchmal Nächstenliebe.

Vielleicht wird es auch konkreter. Wir können unser Gegenüber unterstützen, sich auf Veränderungen einzulassen und helfen, Beziehungen, die gelitten haben, wieder herzustellen. Am besten gelingt uns das, wenn wir denjenigen oder diejenige, die belastet ist, fragen, was ihm oder ihr dient, wie wir dienen können.

Sünde bei anderen anzusprechen ist heikel: heute und zur Zeit von Paulus. Er warnt davor, dass wir uns nicht besser fühlen sollen oder stolz auf andere, die gestolpert sind, herabschauen. Wir dürfen uns freuen, wenn wir spüren, dass Gottes Geist in uns wirkt, aber das macht uns nicht zu besseren Christinnen und Christen. Gerade so, wie Jesus meint, dass derjenige, der ohne Sünde sei, den ersten Stein werfen könne, warnt Paulus davor, sich selbst zu überschätzen oder falsch einzuschätzen.

Einander Lasten tragen und tragen helfen, einander wieder herstellen, wenn jemand unter dem Gewicht der Sünde und den Konsequenzen nicht mehr kann, bedeutet nicht, dass wir die ganze Verantwortung übernehmen würden oder die Verantwortung für unser eigenes Handeln einfach ablegen könnten. Wir alle tragen auch Verantwortung¹², dass uns Sünde nicht stolpern lässt. Wir alle tragen auch selbst Verantwortung, wieder aus sündigem Handeln herauszukommen. Wir alle sollen uns bewusst sein, dass auch wir Sünde kennen, die belastet. Und dass wir, in Verbundenheit mit Jesus, auch umkehren können. Aber dort, wo wir merken, dass wir es nicht allein schaffen, dass uns die Last zu schwer wird, dürfen wir mit der Unterstützung anderer rechnen. Möglicherweise ist es sogar Zeichen der Eigenverantwortung, wenn wir einander anvertrauen, wenn unsere Sündenlast zu schwer ist, damit andere tragen helfen können.

Einander wieder aufhelfen und die Last tragen helfen, ist nicht in jedem Fall der einzige und vor allem nicht der erste Schritt, wenn wir bei jemandem Sünde wahrnehmen. Es gibt Fehlverhalten, wo es deutlich mehr braucht. Wo es kriminell wird, wo Menschen an Leib und Seele zu Schaden kommen, geht es um mehr. Ich glaube, bei Missbrauch und anderen Verbrechen, nur Galater 6,1-2 anzuwenden, ist falsch. Menschen, die unter

¹² Der scheinbare Widerspruch bei Paulus, dass wir einander die Lasten tragen sollen (Vers 2) und jeder seine eigene Bürde zu tragen hat (Vers 5), löst sich, weil im griechischen Originaltext zwei verschiedene Begriffe gebraucht werden. In Vers 2 meint das Wort ein grosses Gewicht, eine Masse oder eine Last, unter der man zusammenbricht. In Vers 5 steht ein Wort, das auch für eine Schiffsladung oder das Gepäck eines Soldaten gebraucht wird: etwas also, das im Normalfall tragbar ist.

dem Fehlverhalten und der Sünde anderer leiden, zur Vergebung drängen oder sogar dazu, dass sie selbst den anderen in Sanftmut wieder zurechtbringen sollen, ebenso.

Ist das nicht alles zu heikel und kompliziert?

Erinnern wir uns nochmals an die Frau, die bei Ehebruch ertappt worden ist. Stellen wir uns vor, wie Jesus mit ihr umgegangen ist und wie sie sich fühlte, als nicht nur die Ankläger, einer nach dem anderen, den Stein fallen liessen. Als Jesus sie angesprochen und ihre Lasten getragen hat.

Mich berührt es immer wieder, dass wir als Gemeinschaft, als Leib Christi, manchmal genauso wie Jesus für die Frau, für andere Menschen da sein können. Und miterleben können, wie jemand die Last loswird und freier weitergehen kann.

Das ist für mich oft Grund genug, etwas mehr über Sünde zu reden.

Amen.

Segen

«Geh unter der Gnade,
geh mit Gottes Segen,
geh in seinem Frieden,
was auch immer du tust.
Geh unter der Gnade,
hör auf Gottes Worte,
bleib in seiner Nähe,
ob du wachst oder ruhst.»
(Manfred Siebald)

Pfrn. Yvonne Szedlák-Michel, 21. April 2024